Grünberger Wochenblatt.

15. Jahrgang **Nro. 37.**

Redaction: M. W. Siebert und Dr. W. Levysohn.

Sonnabend den 14. September 1839.

Die Geschichte vom Herrn Dankwarth und seinem Ringe.

(Lübeckische Sage.)

(Beschluß).

Der Scharfrichter redete weiter: Da habe der erste Geselle den Delinquenten im Stehen geköpft, und zwar so geschickt und geschwind, daß der Kopf nicht herunter gefallen, sondern als das Schwert durchgefahren, wieder auf dem Rumpf gestanden sei. Der zweite habe gewartet, bis zwei Uebelthäter gerichtet werden sollten, und er habe jedem zwei eiserne Ringe um den Hals gethan und Erbsen dazwischen gelegt und habe sie Beide auf Einen Schlag geköpft zwischen den Ringen durch. Aber die Köpfe wären auf die Erde gefallen, wie's auch sonst zu geschehen pflege. — Da seien die beiden Mordbrenner gekommen, welche Schönböken in Asche gelegt, und er habe sie durch die Ringe geköpft, Beide auf Einen Schlag, aber die Köpfe wären nicht auf die Erde gefallen, sondern stehen geblieben wie beim Ersten. Darauf sei er Meister geworden. — Die Elsbeth weinte aber immer noch fort und hatte kein Wort von alle dem gehört. Darauf hat sie ein inbrünstiges Gebet zum Herrn gesprochen, und der Meister Scharfrichter betete mit. Der Herr hat sich aber ihrer erbarmt und ihr einen milden, ruhigen Schlaf gesendet, worauf der Meister Scharfrichter fortgeschlichen ist und hat auch gut geschlafen, weil er sich freute seines guten Werks, daß er die arme Dirne getröstet. — Des andern Tages in der Früh wurde sie hinausgeführt und gerichtet.

Die Herren waren aber auf dem Rathhause versammelt, und wie der Meister Scharfrichter sein Amt verrichtet hatte, ritt ein Reitendiener in Eile nach der Stadt, es den Herren anzusagen. Da stunden sie Alle auf, nahmen ihre Hüte ab und beteten zu Gott, daß er sie bewahren möge vor ungerechtem Urthel, und daß nicht unschuldig Blut geflossen sei durch ihre Hand. Darnach gingen sie heim ein Jeder zu seinem Weib und Kind. — Als aber Herr Dankwarth heim kam, fragte er gleich nach seinem Sohn, und Niemand hatte ihn gesehen; da ging er ihn suchen im ganzen Haus und fand ihn nicht. Auf die Letzte kam er an den Prunksaal, wo's in guten Tagen oft lustig hergegangen, in Jahr und Tag war aber Niemand drin gewesen. Und als er eintrat in den Saal, da hing sein Sohn an der Wand und war todt.

Als nun aber einer der Diener auf einen Tisch stieg, um den jungen Herrn abzuschneiden und fein säuberlich herabzunehmen, da sah er oben auf dem Gesims des Täfelwerks, womit die Wände des Gemachs geziert waren, allerlei Glänzendes liegen, und ein alter Rabe, so Herr Dankwarth schon von seinem Vater ererbt hatte, saß daneben und wollt's ihm wehren, daß er darnach griffe. Er nahm's dennoch herab. Da war's werthloser Kram, und ganz zu unterst lag Herrn Dankwarths Ring. Und als Herr Dankwarth das sahe, da

ging er fort und sprach kein Wort, denn er ist stumm geworden vor Schreck und also geblieben bis an seinen Tod. Und er ist abgezehret, daß ihn in wenig Tagen seine besten Freunde nicht mehr kannten. Am Tage saß er einsam in seinem Sorgenstuhl und sah vor sich, als ob er nichts sähe, wenn's aber Nacht wurde und Alles schlief, wandelte er umher Trepp auf, Trepp ab, denn es ließ ihm keine Ruh auf seinem Lager. Als aber ein Jahr um war und der Tag kam, an welchem Elsbeth gerichtet, konnte Herr Dankwarth nicht aufstehen von seinem Lager, und er gab's durch Zeichen, daß er einen Priester wolle und den Leib des Herrn.

Herr Dankwarth hatte aber in seinen Diensten einen Schreiber aus Dänemark, der hieß Etlef Rundson. Das war ein ruchloser, böser Mensch und hatte sich bereichert von seines Herrn Geld und Gut, seit dieser schwach war und hinfällig. Als der nun hörte, daß Herr Dankwarth sterben wolle, ging er hinauf, trat an sein Lager und sprach: „Er solle sich nicht grämen ob solcher geringen That. Wofern er ihm ein Scharlachkleid gebe und ein köstlich Gastmahl, wolle er die ganze Schuld wohl auf sich nehmen vor dem Himmel.“ Da nickte Herr Dankwarth mit dem Kopfe, nahm die letzte Oelung und verschied. — Der Etlef Rundson ging aber hinauf, wo seines Herrn Kleider hingen, und wählte sich ein schönes Scharlachkleid, mit Gold gestickt und verbrämt, ließ darauf ein Gastmahl anrichten, Spielleute kommen, lud seine Gesellen, und sie sangen und jubelten bis spät in die Nacht und führten gotteslästerliche Reden. Als aber die Mitternacht kam, trugen den Etlef seine Gesellen auf seine Schlafkammer und empfahlen ihn dem Teufel. Und der Teufel ließ nicht lange auf sich warten, und es ging ein Lärmen und Toben durch des Etlef Kämmerlein und sofort durch's ganze Haus, also daß man's drei Häuser weit hören konnte. Und wer es hörte, der zog sich's Bettlaken über den Kopf und betete ein still Gebet. — Als man aber andern Morgens in des Etlef Kämmerlein brach, da hatte ihm der Teufel den Hals umgedreht, daß das Gesicht zu hinterst stand; danach war derselbe ausgefahren durch's Fenster, daß die Scheiben brachen.

Und es hat Keiner wieder in dem Hause wohnen mögen bis auf diese Stund; denn wenn es Nacht wird, da tappt es leise Trepp auf, Trepp ab, und droben auf des Etlef Kämmerlein tobt es und lärmt, und so oft man versucht hat, die Scheiben wieder einzufetzen, hat sie stets wieder der Teufel zerschlagen in der Nacht und kein geweihtes Wasser hat die Blutflecken wegwaschen können von der Wand.

Selbiges Haus liegt in der Sandstraße, und wer's sehen will, dem kann's jegliches Kind weisen.

Die blauen Augen.

Blau wie meines Mädchens Augen
Ist der blaue Himmelsbogen,
Von des Lenzes Blüthenhänden
Ueber Thal und Berg gezogen.

Wie in meines Mädchens Augen
Sich der Seele Bilder malen:
Sah ich an dem blauen Himmel
Seine goldne Sonne strahlen.

Und wie meines Mädchens Augen
Mir das stille Herz erschlossen,
Drinnen selige Gefühle
Paradieses Lust gegossen:

Also läßt des Himmels Auge,
Seines Blickes heißes Glühen,
Auf der Erde grünem Busen
Paradieses Blumen blühen.

Aus der Sittengeschichte der Deutschen.

Fehdebriefe.

Die Fehdebriefe wurden gewöhnlich Feindbriefe (Fientbrieffe) genannt. Die Formel derselben ist vom Mittelalter herauf bis zum Landfrieden ziemlich gleichförmig. Die folgenden können als Beispiele dienen.

Dietrich von Erbach, Erzbischof von Mainz, ließ 1439 an den Grafen von Nassau folgenden Brief ergehen: „Wir Dietrich ꝛc. lassen dich Johann Grafen von Nassau und Vyanden wissen, daß wir dir, diner Lande und Lüte, und aller, die dir zu versprechen steen, Fient wollen sin, umb solichs Unrechten willen, so du an uns und den unsern zu Lanstein begangen und gethan hast, und wollen des unsere Ere an dir verwaret han. Und bedarfften wic eincherlei Verwarnung mee, die wollen wir auc damit getan han.“

Gerhard von Schwarzenburg, Bischof von Würzburg, schickte 1395 folgenden Fehdebrief nach Meissen: „Wolgeborne Fürsten, ihr Friedrich, ihr Wilhelm und ihr Georg, Markgrafen von Meissen. Umb das Unrecht, das ihr an uns, an unserm Stiffte gethan habt und thut, darum wollen wir euer Feind sin, und wollen des unsere fürstliche Ere an euch bewahret haben."

An den Fehden der Fürsten und Herren nahmen auch ihre Dienstleute, bisweilen das geringste Hofgesinde Theil. Markgraf Jakob zu Baden und Pfalzgraf Ludwig bei Rhein hatten mit den schwäbischen Reichsstädten Eßlingen, Reutlingen, Weil u. s. w. Händel. Sogleich kündigten auch die Bäcker und Buben des Marggrafen und des Pfalzgrafen jenen Städten Fehde an „zur Verwahrung ihrer Ehre." Der Brief ist vom Jahre 1450, und sie unterschrieben sich: „unseres gnädigen Herrn Markgrafen Jakobs von Baden Becken und Buben." — Ein andermal schickten die Bäcker des Pfalzgrafen Ludwig den Städten Augsburg, Ulm, Rottweil, Kempten, Biberach u. s. w. einen Brief, worin es heißt: „Als wollen wir nachbenannte — — die Beken desselben unsers gnädigen Herrn Herzog Ludwigs und alle unsere Helffer und Helffershelffer, euer der vorgeschrieben Stätt und euern Unterthanen und die euch und inen zu versprechen steen, und gemainlich aller euer und ir Helffer und Helffershelffer Vind (Feind) sin: und ob ihr und die solcher unser Vindschafft Schaden nehmen, es wäre mit Prand, Brandschatzen, Todtschlagen, oder andern Sachen, wie sich das machen oder begeben wird, des wollen wir unsere Er hiermit bewort (bewahrt) haben, und bedarffen wir einicherlei Bewarung mer, wollen wir hirmit auch getan haben."

Ebenso machten es umgekehrt die Reichsstädte. Als z. B. die Stadt Eßlingen 1449 wegen eines neuen Zolles mit dem Grafen zerfiel, schickten nicht nur einzelne Patrizier, sondern auch der Stadtarzt und der Stadtschreiber nebst seinem Knechte, d. h. Substituten, den umliegenden Edelleuten Fehdebriefe zu.

Die Klumpfüße.

Der Klumpfuß ist bekanntlich eine sehr traurige Verunstaltung und es besteht für die Klumpfüßigen nicht einmal das Vorurtheil wie für die Buckeligen, das dieselben für schlau, geistreich und witzig erklärt, ob es gleich mehrere berühmte Personen mit Klumpfüßen gegeben hat. Talleyrand hatte einen Klumpfuß, Walter Scott ebenfalls, selbst die schöne, die sanfte Lavallière, jene keusche und fast tugendhafte königliche Geliebte, hatte einen Klumpfuß, und auch Byron, der Don Juan, der Ritter Harald, der Giaur war mit diesem Gebrechen behaftet. Byron grämte sich sehr darüber; er zog die berühmtesten Aerzte zu Rathe und überließ sich den schamlosesten Charlatanen; alle quälten ihn ohne Erfolg und deshalb haßte und verachtete er die Medizin so gewaltig; deshalb sagte er noch kurz vor seinem Tode zu seinen Aerzten: „den Fuß da sehet ihr; könnt ihr ihn heilen? — Nein. Nun wohl, wie könnt ihr die Unverschämtheit so weit treiben und behaupten, das heilen zu wollen, was ihr nicht einmal sehet?" — Die Aerzte haben vielerlei versucht, um den Klumpfuß zu operiren, lange aber wollte es nicht gelingen; bis endlich dem Pariser Arzte Duval die Aufgabe gelungen ist; er hat seit 1835 bereits zweihundert und funfzig Klumpfüße behandelt, operirt und sämmtlich hergestellt. „Die Operation." sagt er in seinem Werke darüber, „dauert drei bis fünf Sekunden und der einzige Einschnitt mit dem Instrumente (das eine Klinge wie ein Federmesser hat) bringt kaum zwei bis drei Tropfen Blut hervor. Die meisten empfinden dabei gar keinen Schmerz; bei den sehr Empfindlichen gleicht der Schmerz einem Insektenstiche und hört sogleich wieder auf. Die Heilung wird um so schneller bewirkt, je jünger der Patient ist. Einem Kinde von sieben Jayren wird der Fuß in vierzehn Tagen gerade gemacht.

Mannichfaltiges.

Die diesjährige Karlsbader Badeliste macht sich mit ihren dickbauschigen Titulaturen breit. Sollte man nicht meinen, wir lebten noch im Reifrock- und Perückenjahrhundert, wenn man liest: *** „jubelirter Bergwerksproductenverschleißdirectionsvicedirector." Der Mann muß seinem Bedienten von Rechtswegen einige Gulden mehr Lohn geben; er verdient es redlich mit der übernatürlichen Zungenbeschwerde! Besonders fällt aber die Sucht der Frauen auf, Stand und Charakter des Mannes für sich in Anspruch zu neh-

men, und da paradiren denn „Herrschaftsbesitzers-gemahlinnen" und „Feuerversicherungsbankbevollmächtigtengattinnen" auf's Schönste.

*In Paris ist eine neue Schauspielergesellschaft angekommen, nämlich die Menagerie des Herrn van Amburg, drei Löwen, eine Löwin, drei Leoparden, eine Pantherin und zwei Tiger. Mit diesen Bestien führt der Besitzer förmliche Stücke auf. In London gab er hundert und sechzig Vorstellungen, welche eine Totaleinnahme von 2,700,000 Francs brachten. Van Amburg ist ein junger Mann von 27 Jahren, lang, aber keineswegs stark. Sein Blick besitzt einen ganz eigenthümlichen Ausdruck und er trägt sehr viel zu dem Einflusse bei, den er auf seine schrecklichen Zöglinge ausübt. Dadurch gelang es ihm nach einer unausgesetzten Anstrengung von vier Jahren die Thiere so weit zu zähmen, daß sie nun gelehriger und fügsamer sind als die sanftesten Hausthiere.

*In Danzig, erzählen die Zeitungen, ist gegenwärtig ein Katzentheater aufgestellt. Unter andern Kunststückchen geben vier Kater auch ein Whistspiel zum Besten, das sie anfänglich mit großer Ruhe darstellen. Plötzlich aber miaut ein Kater; einer der Kater hat einen Trik vergeben. Sie blasen gegen einander, dies ist Zank; endlich werfen sie einander die Karten in das Gesicht wie die Marken. Das Theater versammelt täglich eine ungeheure Anzahl von Zuschauern.

*Das Geheimniß Daguerres ist enthüllt. Ein mit Silber plattirtes Kupferblech wird mit Salpetersäure gereinigt und dann mit Jod geräuchert, dessen Dampf ihm einen feinen Ueberzug giebt. In dem Focus der Camera obscura bleibt das Blech fünf bis zwölf Minuten, um den Abdruck der reflectirten Gegenstände aufzunehmen. Dieser Abdruck wird aber erst sichtbar, nachdem das Blech mit Quecksilber geräuchert wurde. Fixirt wird das Bild durch eine Auflösung von schwefelsaurem Aschensalz und destillirtem Wasser.

*Ein gewisser Pertosa hat während seines siebenjährigen — gezwungenen — Aufenthaltes in Sibirien ein neues, angenehmes Spiel erfunden, ein philharmonisches Lotto, oder musikalisches Rouge und Noir, wodurch man, ohne das Mindeste von der Composition zu verstehen, hunderttausend Contretänze und hunderttausend Walzer für das Pianoforte zusammensetzen kann. Es besteht aus fünfhundertsechsundsiebzig Bruchstücken gedruckter Noten, die in einem Kästchen liegen; die gleichen Zahlen, deren Zusammensetzung Contretänze giebt, sind roth, die ungleichen für die Walzer, schwarz. In einigen Minuten kann man nach Belieben die Buchstaben herausgreifen, welche die Tactstücke bezeichnen, und sie auf ein dabei befindliches Pult nach alphabetischer Ordnung legen, und man hat einen Walzer.

*In Paris ist ein gemeiner Soldat wider seinen Willen ein Millionär geworden. Er saß ganz zufrieden vor der Hauptwache und gab seinen Gedanken Audienz, da klopfte ihn der Briefträger auf die Schultern und zeigte ihm einen Brief, der weither, aus Ostindien, unfrankirt an ihn gekommen war. Der arme Schelm, der nur einige Pfennige in der Tasche hatte, weigerte sich den Brief anzunehmen, da das Porto so viel machte. Zum Glück trat der Offizier hinzu, löste den Brief aus und da fand sich's, daß der Soldat eine Erbschaft von 2 Millionen zu heben habe.

*Unter den Augen der königlichen Familie zu Portugal und ihrer hohen Gäste fand ein sehr blutiges Gefecht statt, wobei sich aber die hohen Herrschaften, besonders die Königin, so gut amüsirten, daß sie mitunter laut auflachten. Es war ein Stiergefecht, das der König seinen Gästen zu Ehren eigens angestellt hatte. Er selbst war so hingerissen von der Tapferkeit und Gewandtheit der Kämpfer, daß er mehrmals Hände voll überflüssigen Silbers unter die Kämpfer hinabwarf. Ein Ochse allein rannte 5 Kämpfer nieder und zerarbeitete sie zur großen Ergötzung des gebildeten Publikums.

Auflösung des Räthsels im vorigen Stück:

Katzenellenbogen.

Dieses Blatt ist um denselben Preis, wie in Grünberg, zu haben: in Züllichau in der Eyssenhardtschen Buchhandlung; in Freistadt bei Herrn Buchbinder Wolff; in Sprottau bei Herrn Lehrer Lubisch; in Neusalz bei Herrn Buchbinder Anders. (Dieselben übernehmen auch die Besorgung von Anzeigen in das Intelligenzblatt.)

Druck und Verlag von M. W. Siebert.

Intelligenzblatt zum Grünberger Wochenblatte.

Sonnabend den 14. September 1839.

15. Jahrgang. Nro. 37.

Angekommene Fremde.

Den 6. September. In drei Bergen: Herr Steuer=Beamter Landvoigt a. Frankfurth a. O. — In der goldnen Traube: Herren Königl. Förster Erber a. Potsdam, Kaufmann Sachs, Buchhalter Dubriel a. Berlin, Fleischer=Meister Obst a. Samitz, Thierzarzneischüler Schiefer a. Liegnitz u. Oekonom Mayer a. Meklenburg. — Den 7. In drei Bergen: Herren Bau=Inspector Meves a. Glogau, Kaufl. Keyser a. Frankfurth a. O., Fitchler a. Frankfurth a. M., Hahn a. Breslau u. Schienemann a. Stettin. — Im schwarzen Adler: Herr Tuch=Negotiant Kunzel a. Neustadt. — Im deutschen Hause: Herren Zahnarzt Wahlländer a. Berlin u. ehem. Kriminal=, Land= u. Stadt=Gerichts=Executor Weiß a. Fraustadt. — Den 8. In der goldnen Traube: Herr O.=L.=Ger.=Assessor Kremnitz a. Glogau. — Den 9. In drei Bergen: Herren Kaufl. Schienemann a. Stettin, Krümmel a. Glogau u. Bau=Referendar Hoffmann a. Breslau. — In der goldnen Traube: Herren Major v. Mautiharmoi a. Breslau, Lithograph Baranowski a. Dresden u. Riemer=Meister Bernhard a. Potsdom. — Den 10. In drei Bergen: Se. Durchlaucht Fürst v. Schönaich=Carolath nebst Prinzessinnen Töchter a. Carolath. — Im schwarzen Adler: Herr Kleider=Fabrikant Eckner a. Glogau. — In der goldnen Traube: Herren Rendant Tändler a. Berlin, Buchbinder Falck a. Crossen u. Fr. O.=L.=Ger.=Räthin v. Salisch nebst Familie a. Glogau. — Den 11. In drei Bergen: Herren Geh. O.=Justiz=Rath v. Voß a. Berlin u. Ritterschafts=Rath v. Marwitz a. Arnswalde. — In der goldnen Traube: Herren Tuchfabrikant Serner a. Neustädtel, Predigt=Amts=Candidat Nilbel a. Jacobsdorf b. Falkenberg, Lieutenant Bastide a. Berlin, Kaufl. Sarner a. Karge u. Goldstein a. Lissa. — Den 12. In drei Bergen: Herr Geh. Ober=Tribunals=Rath Scheffer a. Berlin. — In der goldnen Traube: Herren Gymnasiast Lamba a. Glogau, Adler a. Breslau, pens. Rittmeister Gitschmann, Rechts=Candidat Grochil a. Berlin u. Kaufmann Onuen a. Hamburg. — Den 13. In drei Bergen: Herr Generalmajor von Below I. a. Berlin.

Danksagung.

Zur Errichtung einer Reiter=Statue Friedrichs des Großen in Breslau, in Veranlassung der bevorstehenden Säcular=Feier Schlesiens, sind hier Orts an freiwilligen Beiträgen an uns abgegeben worden, und zwar aus

		Rthlr.	Sgr.	Pf.
dem 1ten	Bezirk	7	17	—
= 2 =	=	8	5	—
= 3 =	=	19	23	3
= 4 =	=	3	21	6
= 5 =	=	4	12	—
= 6 =	=	7	20	—
= 7 =	=	2	15	6
= 8 =	=	4	4	—
= 9 =	=	1	21	6
= 10 =	=	2	21	9
= 11 =	=	2	23	—
= 12 =	=	9	12	—
in Summa		74	16	3

Zu gleichem Zwecke hat die Löbliche Stadtverordneten=Versammlung 50 rtlr. aus der Stadt=Haupt=Kasse bewilligt; und Herr Buchdruckereibesitzer und Buchhändler Siebert, neben seinem baaren Beitrage, die Güte gehabt, unsere heutige und die frühere öffentliche Bekanntmachung vom 8. August c. in dieser Angelegenheit kostenfrei im Wochenblatt zu inseriren.

Indem wir Namens des Breslauer Vereins zur Errichtung eines Denkmals für Friedrich den Großen allen denjenigen, welche diesen patriotischen Zweck gütigst unterstützten, hierdurch den ergebensten Dank abstatten, bemerken wir zugleich, daß wir alle hiesigen zusammen auf 124 Rtlr. 16 Sgr. 3 Pf. sich belaufenden freiwilligen Beiträge, heut an den Schatzmeister des gedachten Vereins, Herrn Commerzienrath Ruffer in Breslau eingesendet haben.

Grünberg, den 7. September 1839.

Der Magistrat.

Erinnerung.

An sofortige Zahlung des laufenden und rückständigen Servises, der Communal- und Gewe besteuer, der Feuersocietäts-Kassen- und Bankablösungs-Beiträge u. s. w. wird hierdurch mit dem Bemerken erinnert, daß gegen die Säumigen die Execution verfügt werden wird.

Grünberg, den 11. September 1839.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Nachdem der Herr Dr. Kutter in allen hiesigen 12 Stadt-Bezirken das Revaccinations-Geschäft beendigt hat, wird sämmtlichen Revaccinanten hierdurch aufgegeben, und zwar denjenigen aus dem

I.	und II. Bezirk,	Montag	den 16. d. M.
III.	und IV.	-	Dienstag den 17. d. M.
V.	und VI.	-	Mittwoch den 18. d. M.
VII.	und VIII.	-	Donnerstag den 19. d. M.
IX.	und X.	-	Freitag den 20. d. M.
XI.	und XII.	-	Sonnabend den 21. d. M.

an jedem dieser Tage, Nachmittags von 1 bis 5 Uhr die Impfscheine in der Behausung des Herrn Dr. Kutter abzuholen, wobei ihm jeder, bei welchem die Impfung Erfolg hatte, 1 sgr. 6 pf., und jeder, bei dem dieselbe ohne Erfolg blieb, 1 sgr. Arztlohn zu zahlen gesetzlich verpflichtet ist.

Wer dieser Aufforderung in der vorgeschriebenen Zeit nicht genügt, der hat es sich selbst beizumessen, wenn er für die dann erfolgende Zusendung des Impfscheines und die executivische Beitreibung des Arztlohns 1 sgr. Diener-Gebühren bezahlen muß.

Eltern, Lehr- und Brodherren werden angewiesen, die in ihrem Hausstande befindlichen Revaccinanten zur Befolgung dieser Aufforderung, bei eigner Vertretung, anzuhalten, und denselben die sorgsame Aufbewahrung der Impfscheine anzuempfehlen.

Grünberg, den 13. September 1839.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Es sind vom 1. bis 7. September d. J. in der Nähe der Stadt Grünberg folgende Geldpapiere verloren gegangen:

1. drei österreichische 3 pro Cent. Metallques, à 100 Gulden, sub No. 10,231, 10,232 und 10,233;
2. ein Kurländischer Pfandbrief à 500 Rubel Silber, dessen Nummer später bekannt gemacht werden soll.

Der Finder dieser Papiere, so wie Jeder, dem solche etwa vorkommen sollten, wird gebeten, solche gegen eine angemessene Belohnung resp. Erstattung der Kosten an den Unterzeichneten abzugeben.

Grünberg, den 10. September 1839.

Der Criminal-Richter Scheibel.

Mit dem aufrichtigsten Danke erkennen wir die rege Theilnahme, welche die verehrten Bewohner unserer Stadt und der Umgegend theils durch Abgabe einer bedeutenden Anzahl von Geschenken, theils durch reichliche Abnahme von Loosen für unsern Verein auch im verflossenen Jahre wieder ausgesprochen haben. Wir wurden hierdurch in den Stand gesetzt, den Zweck unseres Vereines, die Noth unserer armen kranken Mitmenschen zu erleichtern, ferner zu verfolgen. Es ist dies in dem Maaße geschehen, in welchem es die Umstände unserer Mittel erlaubten, und wenn wir auch nicht vermögend waren, jede Noth und Sorge zu benehmen, so haben wir doch die erfreuende Ueberzeugung, manchen Armen gekleidet, manchen Hungrigen gesättigt und manchem Kranken Linderung und Erquickung verschafft zu haben. Der Segen des Himmels wird für diejenigen nicht ausbleiben, die uns in den Stand setzen, dies leisten zu können.

Im Vertrauen auf den menschenfreundlichen Sinn der geehrten Einwohner unserer Stadt und Umgegend, und in dem Bewußtsein des wohlthätigen Zwecks unsers Vereines wird es unser eifriges Bestreben sein, denselben ferner im Bestehen zu erhalten, und deshalb erneuern wir die eben so dringende als ergebenste Bitte uns auch für dieses Jahr mit Geschenken zum Zweck einer spätern Verlosung erfreuen zu wollen. Wir treten dieses Jahr aus dem Grunde so zeitig mit unserm Gesuche hervor, weil die Thätigkeit so manchen Familiengliedes in den spätern Monaten des Jahres wegen des Weihnachtsfestes anderweitig in Anspruch genommen wird, und erlauben uns daher die ergebenste Bitte, die Gaben bis zum 1. November an die unten bezeichneten Vorsteherinnen unsers Vereins gütigst abgeben zu wollen.

Grünberg, den 14. September 1839.

Der Frauen-Verein.

Häßler. Bartsch. Förster. v. Gotzkow. Haym. Krüger. Mannigel. Mühle. Nitsche. Rothe. Schuhmann. Uhlmann. v. Wiese.

In einem auswärtigen Specerei-Geschäfte wird ein Mädchen von rechtlichen Eltern und guter Erziehung verlangt. Hierauf reflectirende, mit einigen, zu diesem Geschäfte erforderlichen Vorkenntnissen versehene Mädchen können das Nähere in der Exped. d. Bl. erfahren.

Meinen geehrten Kunden mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich von jetzt ab im Hause des Rentier Herrn Senftleben wohne. Zugleich bitte ich, mir auch ferner ihr geneigtes Wohlwollen zu schenken.

W. Pfeiffer, Kleidermacher für Herren.

Mein Wohnhaus auf dem Mühlenbezirk an der Rosengasse bin ich Willens zu verkaufen.

J. Gottfried Großmann.

Gard. Citronen, grüne Pomeranzen, schweizer und holländ. Käse, Brabanter Sardellen, neue englische und schottische Heringe empfing

C. F. Eitner.

Bestes reines Spahn-Blei empfing und empfiehlt

G. H. Schreiber.

Alle Gattungen engl. Patent-Schroot und Posten wie auch extrafeines Jagd- und Scheiben-Pulver und Zündhütchen empfiehlt

C. F. Eitner.

Die Nüsse von 10 Stück Nußbäumen auf dem Schuhhofe am Niederthore sind zu verpachten. Dazu ist ein Termin auf Montag den 16. September Nachmittags um 3 Uhr bei Herrn Christian Sommer anberaumt, wozu Pachtlustige eingeladen werden.

Daß an warmen Tagen noch gebadet wird, zeigt hiermit an

C. Kraut, Schwimmlehrer.

Meinen hinter der evangelischen Kirche belegenen Pferdestall bin ich Willens aus freier Hand zu verkaufen, und wollen sich Kauflustige baldigst bei mir melden.

Christian Sommer.

Da diese Nacht von der Fleischbank als den 12 Gestolen worden und jederman vor Kauf gewarnet wird

Stephan.

Mädchen zum Wollplüsen finden Arbeit in der Förster'schen Fabrik.

Frisches Sauerkraut ist zu haben bei

Hoffmann auf der Lawalder Gasse.

Zu einem Schwein-Ausschieben, wobei Concert und Tanz stattfindet, auf künftigen Donnerstag ladet ergebenst ein

Wittwe Künzel.

Eine Stube mit Alkove ist zu vermiethen und bald zu beziehen bei Gotthilf Hentschel auf der Obergasse.

In meinem Gartenhause im Rodelande ist eine Stube zu vermiethen und zum 1. October zu beziehen, so wie zwei große Wein-Wannen zu verkaufen.

Färber-Wittwe Decker.

Eine Stube ist zum 1. October zu vermiethen bei

Samuel Kleint, Lindeberg Nro. 37.

Literarisches.

In der Buchhandlung von M. W. Siebert in Grünberg ist vorräthig:

Erster Lehrmeister im Clavier- oder Fortepiano-Spiel.

Eine Sammlung ganz leichter und gefälliger Musikstücke in fortschreitender Ordnung vom Leichtern zum Schwerern für die allerersten Anfänger, nach einer neuen und zweckmäßigen Methode bearbeitet von

Wilhelm Adolph Müller,

Kantor in Borna und Verfasser des musikalischen Blumenkranzes.

In vier Bändchen nebst Anhang.

Dritte vermehrte und ganz umgearbeitete Auflage.

Jedes Bändchen 22 Sgr. 6 Pf.

Wein-Verkauf bei:

Winzer Pflügner hinter der Burg, 27r 2 s.

Wittwe Pietsch, Todtengasse, 37r 1 s. 8 pf.

Wittwe Kurzmann in der Malzmühle, 35r 4 s.

Traug. Heller hinterm grün. Baum, 37r 2 s.

Carl Fiedler, Niedergasse, 2 s.

Phil. Weber an der Rosengasse, 35r 4 ſ.
Benj. Pilz auf der Burg, 34r 6 ſ.
Fabricius, Todtengasse, 34r 6 ſ.
Heller im alten Gebirge, 37r 2 ſ.
Clemens beim Neuthor, 34r 6 ſ.
Reckzeh im Schießhausbezirk, 37r 1 ſ. 8 pf.
Mühle am Markt, 35r 4 ſ. u. 37r 2 ſ.
Tabakspinner Schulz, 34r 6 ſ.
Carl Sommer, breite Gasse, 35r 4 ſ.
D. Prüfer 35r 4 ſ.
Wittwe Rothe auf der Neustadt, 37r 2 ſ.
Wittwe Blumenberg am Oberthor, 37r 2 ſ.
Geisler, Lawalder Gasse, 35r 4 ſ. u. 37r 2 ſ.
Sam. Horn, Krautgasse, 37r 2 ſ.
Pätzhold auf der Burg, 37r 2 ſ.
August Malcke, breite Gasse, 37r 1 ſ. 8 pf.

Kirchliche Nachrichten.

Geborne.

Den 23. August: Königl. Wegegeld-Einnehmer Johann Gottl. Wilde in Lawalde eine Tochter, Johanne Pauline Ernestine. — Den 29. Schneidermeister Carl Gottfried Stolpe eine Tochter, Antonie Emma. — Den 31. Buchbinder August Sachtleben eine Tochter, Auguste Amalie. — Buchbinder Carl Friedrich August Dietz ein Sohn, Robert Theodor. — Den 2. September: Müller Johann Friedrich August Förster eine Tochter, Johanne Henriette Auguste. — Einwohner Johann Gottfried Schulz in Wittgenau eine Tochter, Auguste Mathilde Bertha. — Tuchbereiterges. Christian August Schmelzer ein Sohn, Julius Herrmann. — Den 3. Häusler Johann Gottfried Magnus in Kühnau eine Tochter, Anna Dorothea. — Den 7. Stadt-Maurer-Mstr. Johann Erdmann Grienz ein todter Sohn. — Den 8. Einwohner und Schuhmacher Samuel Jochinke in Krampe ein Sohn, Johann Friedrich. — Häusler Johann Christian Schmidt in Heinrichau ein Sohn, Joh. Carl August. — Den 9. Müllermeister Anton Franz Decker in Heidau Zwillingssöhne, Anton Gustav und Carl Friedrich.

Getraute.

Den 12. September. Einwohner George Friedrich Kurtz mit Anna Rosina Gierach aus Lötnitz.

Gestorbene.

Den 7. September. Verst. Fleischhauer-Mstr. Johann Jakob Besser Tochter, Helena Henriette, 41 Jahr 9 Monat 4 Tage. (Wassersucht.) — Einwohner Johann Gottfried Francke Tochter, Auguste Henriette, 1 Jahr 10 Tage. (Krämpfe.) — Maurermeister Joh. Erdmann Grienz Ehefrau, Henriette Wilhelmine geb. Ludwig, 27 Jahr 4 Monat (starb an den Folgen eines Falles). — Tuchmachermstr. Franz Stolpe Ehefrau, Johanna Beate geb. Stier, 46 Jahr 8 Monate (Schlag). — Den 11. Verst. Stadt-Kellerpächter Samuel Traugott Lindner Wittwe, Dorothea Wilhelmine geb. König, 51 Jahr 10 Monat 7 Tage (Brustkrankheit).

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

Am 16ten Sonntage nach Trinitatis.
Vormittagspredigt: Herr Pastor Harth.
Nachmittagspredigt: Herr Pastor prim. Wolff.

Marktpreise.

		Grünberg, den 9. Septbr.									Glogau, d. 3. Sept.			Breslau, 10 Sept.		
		Höchster Preis.			Mittler Preis.			Niedrigster Preis.			Höchster Preis.			Höchster Preis.		
		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen . .	Scheffel	1	27	6	1	25	—	1	22	6	1	25	—	2	5	—
Roggen . .	. .	1	10	—	1	8	6	1	7	-	1	11	6	1	12	9
Gerste, große	. .	1	7	6	1	5	—	1	2	6	1	3	—	1	3	6
= kleine	. .	1	2	—	1	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Hafer . . .	. .	—	20	—	—	19	—	—	18	—	—	18	—	—	18	6
Erbsen . .	. .	1	14	—	1	10	—	1	6	—	1	6	—	—	—	—
Hierse . . .	. .	2	7	6	2	1	3	1	25	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln .	. .	—	14	—	—	11	6	—	9	—	—	12	—	—	—	—
Heu . . .	Zentner	—	17	6	—	15	—	—	12	6	—	16	—	—	—	—
Stroh . . .	Schock	4	—	—	—	—	—	—	—	—	3	16	—	—	—	—

Dieses Blatt erscheint wöchentlich einmal, und kann jeden Sonnabend von Morgens früh 6 Uhr an, abgeholt werden: auch wird es den hiesigen resp. Abonnenten auf Verlaugen frei ins Haus geschickt. Der Pränumerations-Preis beträgt vierteljährlich 12 Sgr. Inserate werden spätestens bis Freitag Mittag 12 Uhr erbeten.